

Martyrer*

Liebe Schwestern und Brüder, heute feiern wir einen Martyrer. Ja, wir feiern sogar den ersten Martyrer der Urkirche. In diesem Jahr wollen wir uns einmal fragen: Was ist denn das im eigentlichen Sinn, also im Sinn der Heiligen Schrift, ein „Martyrer“? Das Wort kommt vom griechischen Wort *martýs*, auf Deutsch „Zeuge“, aber nicht notwendig „Blutzeuge“. – Um was geht es also, wenn wir im religiösen Zusammenhang von einem „Zeugen“ oder auch vom „Zeugnis“ sprechen?

I.

Zuerst will ich Ihnen ein persönliches, mir unvergessliches Erlebnis berichten. Vor Jahrzehnten war ich zur Vertretung des Spirituals bei den Lioba-Schwestern im Mutterhaus in Freiburg-Günterstal. Während des Frühoffiziums meldete die Krankenschwester, mit Mutter Priorin gehe es zu Ende. Das Chorgebet wurde abgebrochen. Und mit allen Schwestern ging auch ich hinauf ins Krankenzimmer. Dort lag Mutter Priorin Benedikta Föhrenbach in ihren letzten, röchelnden Atemzügen. Da begannen die Schwestern, der Sterbenden das *Suscipe* zu singen, jenen Psalmvers also, den jede Benediktinerin und jeder Benediktiner bei seiner feierlichen Profess dreimal singt: „Nimm mich auf, o Herr, damit ich lebe...“. Als die Sterbende diese Melodie hörte, ging – ganz deutlich erkennbar – ein glückliches Lächeln über ihr Gesicht. Und dieses Lächeln blieb, auch nachdem ihr irdisches Atmen geendet hatte. Als der Arzt kam, um den Tod festzustellen, blieb er wie angewurzelt vor dem Totenbett stehen: So ausdrucksstark war immer noch auf dem Antlitz – der medizinisch Toten – jenes strahlende Lächeln. Es *bezeugte* eine wirkliche, eine große innere Freude.

Liebe Schwestern und Brüder, vielleicht durften manche von Ihnen schon Ähnliches erleben. Für uns hier ist wichtig, Folgendes festzuhalten: – 1. Dieser Mensch hat etwas bezeugt, was materiell

* Predigt in Beuron am 26. Dezember 2007, dem Fest des hl. Stephanus.

nicht beweisbar oder sichtbar war. – 2. Solches Bezeugen gibt es offenbar auch ohne Blutvergießen.

II.

Jetzt gehen wir zu Bibeltexten. Wie sprechen die Heiligen Schriften von Zeugen oder von einem Zeugnis?

Vom Bezeugen eines irdischen Vorgangs, also etwa so wie wir nach einem Verkehrsunfall als Zeugen vor der Polizei aussagen, ist die Rede in den Rechtsvorschriften des Buches Deuteronomium: „Wenn es um Leben oder Tod eines Angeklagten geht, darf er nur auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen hin zum Tod verurteilt werden.“ (Dtn 17,6) Oder im kleinen Buch Rut: Als die Moabiterin Rut von Boas als Frau angenommen wird, sagt Boas „zu den Ältesten und zu allem Volk: Ihr seid heute Zeugen, dass ich alles Eigentum Elimelechs ... aus der Hand der Noomi erworben habe ... Da antwortete alles Volk im Tor samt den Ältesten: Wir sind Zeugen.“ (Rut 4,9-11)

Neben vielen solchen Texten, in denen von Augenzeugen gesprochen wird, die etwas Gesehenes oder Gehörtes, etwas heutzutage technisch, z.B. mit Foto, Erfassbares, bezeugen, gibt es auch einen ganz anderen Gebrauch des Wortes „Zeuge“. So lesen wir beim Propheten Jesaja: „Ich bin der HERR, ich, und außer mir gibt es keinen Retter. .. Ihr seid meine Zeugen – Spruch des Herrn. Ich allein bin Gott.“ (Jes 43,11f) Oder kurz danach: „Ihr seid meine Zeugen: Gibt es einen Gott außer mir? Es gibt keinen Fels außer mir, ich kenne keinen.“ (Jes 44,8) – Jetzt ist das, was bezeugt wird, nicht mehr materiell fassbar. Eine geistige, aber offenbar erfahrene Wirklichkeit soll bezeugt werden. In den Evangelien wird dann dieselbe Wendung „ihr seid Zeugen“ auch verwendet für die geistigen Ereignisse nach Ostern. Der Auferstandene sagt zu den Jüngern: „...allen Völkern, angefangen in Jerusalem, wird man in meinem Namen verkünden: Sie sollen umkehren, damit ihre Sünden vergeben werden. Ihr seid Zeugen dafür.“ (Lk 24,47f) Und von Stephanus, dem Heiligen des heutigen zweiten Weihnachtsfeiertags, sagt Paulus: „Ich stand auch dabei, als das Blut deines Zeugen Stephanus vergossen wurde. Ich stimmte zu und passte auf die Kleider derer auf, die ihn umbrachten.“ (Apg 22,20). Was bezeugte Stephanus? Doch eine geistige, innere Wirklichkeit. Und lange nach der Passion Jesu in Jerusalem heißt es

im Brief des Sehers Johannes an die Gemeinde von Pergamon: „Du hast den Glauben an mich nicht verleugnet, auch nicht in den Tagen, als Antipas, mein treuer Zeuge, bei euch getötet wurde ..“ (Offb 2,13). Ja, Jesus selbst sagt von sich: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege.“ (Joh 18,37) Die Wahrheit, das Gute, ist nicht fotografierbar. Wieder geht es um eine geistige Wirklichkeit, die da bezeugt wird. In diesem Sinn heißt es an anderer Stelle von Jesus Christus: „So spricht Er, der der „Amen“ heißt, der treue und zuverlässige Zeuge.“ (Offb 3,14)

III.

Abschließend schauen wir in unser eigenes Leben. Haben wir überhaupt etwas zu tun mit diesen biblischen Martyrern, diesen Zeugen? – Mir scheint viel mehr, als wir gewöhnlich denken. Wenn da z.B. jemand in den Beichtstuhl kommt und klagt: Ich kann nicht mehr glauben, dass es Gott gibt. Dann sage ich ihm: Das stimmt doch nicht! Wenn es kein starkes, geistiges Wirken in Ihrer Seele gegeben hätte, wären Sie doch gar nicht in den Beichtstuhl gekommen. Das ist etwas von Gott, vom Geist Gottes, der in Ihnen wirksam ist. Freuen Sie sich, dass Sie zum mindesten heute diese Wirklichkeit, die wir „Gott“ nennen, am eigenen Leib erlebt haben! – Und nicht nur jener im Beichtstuhl, sondern wir alle können doch wohl sagen: Wenn es „nur“ darum geht – diese Art von Wirklichkeit habe ich auch schon in mir gespürt. Das könnte ich bezeugen.

Brüder und Schwestern, von diesem Erleben oder Erfahren der geheimnisvollen Wirklichkeit „Gott“ hängt alles ab. Solche Erlebnisse sind meist etwas Seltenes in unserem Leben. Aber alle, die Sie jetzt hier im Gottesdienst sind, haben irgendeinmal so etwas gespürt; da meine ich, nicht zu irren. Irgendwo in einer Notsituation, in einer entscheidenden Stunde Ihres Lebens, war Gott, war der Geist Christi, geheimnisvoll in Ihrem Innersten am Werk. Unser Leben als Christen in der heutigen Umgebung hat nur Zukunft, wenn wir dankbar jene Augenblicke im Gedächtnis festhalten, an denen wir die Wirklichkeit „Gott“ selbst erfahren haben.

Und wenn wir selbst überzeugt sind von diesem Wirken – denn wir haben es ja schon selbst erlebt – dann wird unser ganzes Leben, auch ohne Worte und ohne Blut, zum Zeugnis werden. Ja wir selbst werden – mit Deinem Martyrer Stephanus und mit Dir, Herr Jesus

Christus, der du der „wahre Zeuge“ bist (Offb 1,5), zu Zeugen. Durch unser ganzes Leben, nicht nur das biologische Leben; denn es geht jetzt um unser inneres, geistiges Leben, – durch dieses unser Leben werden wir Zeugen sein, wie es in dem Kirchenlied heißt, mit dem ich schließen möchte:

„Lasst uns loben, Brüder loben,
Gott den Herrn, der uns erhoben
und so wunderbar erwählt;
der uns aus der Schuld befreite,
mit dem neuen Leben weihte,
uns zu seinem Volk erwählt.

Wenn wir uns dabei erinnern, dass wir so etwas nicht nur angelernt bekamen, sondern auch schon selbst innerlich erlebt haben – und sei es nur in Ansätzen oder bruchstückhaft – dann können auch wir bezeugen und weitersingen:

Dass wir allen Zeugnis geben,
die da sind und doch nicht leben,
sich betrügen mit dem Schein.
Lasst den Blinden uns und Tauben
Herz und Zunge aus dem Glauben,
aus der Liebe Zeugen sein.“ (GL 637)